Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 33 (1926)

Heft: 11

Rubrik: Rohstoffe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

eine blühende Konjunktur haben in- und ausländische Kapitalisten die Gründung einer Kunstseidenfabrik ins Auge gefaßt, und soll hinter dieser Gründung die Milaneser Seiden-Unternehmung „La Soie de Chatillon" stehen. Die Fabrik soll in Siebenbürgen in Mediasch erbaut und auf eine Erzeugung von 5000 kg pro Tag eingestellt werden. (Einem Berichte der Budapester Fachschrift „Textil" vom 15. Oktober entnehmen wir, daß die Verhandlungen gescheitert sind und die Errichtung dieser Kunstseidenfabrik unterbleibt. Die Red.)

Einen sehnlichen Wunsch der rumänischen Volkswirtschaft, d. i. die Aufstellung eines Zollfreilagers, hat die Regierung auf Anregung sämtlicher Handels- und Gewerbekammern und kaufmännischen Vereinigungen ins Programm genommen. Den Mangel dieser Institution, welche in den neu angegliederten Gebieten bisher nicht bestand, hat die Kaufmannschaft sehr schwer empfunden. Hauptsächlich die seit einem Monate herrschende Geldknappheit machte das Fehlen dieser in allen westlichen Staaten eingeführten Institution ganz besonders fühlbar. Staatssekretär Manoilescu hat in einer in Cluj (Klausenburg) abgehaltenen Enquête der Handels- und Gewerbekammer die öffentliche Erklärung abgegeben, daß sich das Ministerium mit der Durchführung dieses Projektes beschäftigt und hiebei vorläufig der Städte Timisoara (Temesvar) und Oradea Mare (Großwardein) als Zollfreilager-Städte in Aussicht nahm und daß diese Lager bei Beteiligung der Regierung und unter Aegide der Handelskammern wahrscheinlich in Form einer privilegierten Aktiengesellschaft errichtet werden.

In Kaufmannskreisen ist man sehr erfreut über die Verwirklichung dieses wichtigen Projektes, welches geeignet ist, die Hebung des Importes zu fördern und hiedurch eine Vertiefung der Handelsbeziehungen mit dem Auslande herbeizuführen.

Die Lugoser Textilfabrik A.-G. — eine Gründung der Pester Ungarischen Kommerzialbank — hat sich auch auf Erzeugung von Zephiren eingestellt. Die Fabrikleitung hatte in Deutschland 100 Maschinen bestellt, welche bereits aufmontiert wurden. Durch diese Einstellung wurde dieses Etablissement die größte Zephirerzeugungsunternehmung Rumäniens, welche zufolge des hohen Zollschutzes einer schönen Prosperität entgegensieht. Ebenso hat auch der Textilbetrieb der Firma Ehrlich & Auscher in Temesvar von den gleichen Motiven geleitet, die Erzeugung von Zephiren aufgenommen.

9. Oktober 1926. Desiderius Szenes, Timisoara.

Ungarn.

Zur Lage der ungarischen Seidenindustrie. In einem soeben erschienenen Bericht des Schweizerischen Generalkonsulates in Budapest wird insbesondere auf die Art und Weise hingewiesen, in welcher die französische Seidenweberei das Geschäft mit Ungarn betreibt. Er zeigt auch, wie sehr die in einem Lande künstlich gezüchtete Industrie auf Schutzzölle angewiesen ist. Die Ausführungen des Konsulates, die auch in der Schweiz Interesse begegnen werden, lauten folgendermaßen:

„Die im ungarisch-französischen Handelsvertrage der französischen Seidenindustrie eingeräumten bedeutenden Zollermäßigungen haben den ungarischen Seidenfabrikanten empfindliche Verluste verursacht und sie gezwungen, in den ersten acht Monaten die Preise trotz der teuren Produktionsverhältnisse um 40% herabzusetzen. Nur mit diesen großen materiellen Opfern konnten die ungarischen Seidenfabriken die Konkurrenz der französischen Ware überwinden, wobei ihnen freilich, besonders anfangs, auch die kurzsichtige Kreditpolitik der französischen Exporteure zuhilfe kam. Diese hatten nach dem Inkrafttreten des Vertrages Ungarn mit ungeheuren Vorräten überschwemmt und fast unbegrenzte Kredite gewährt. Als dann zwei Monate später mehrere ungarische Seidengroßhändler ihre Insolvenz anmeldeten und die französischen Lieferanten gewaltige Verluste erlitten, schränkten sie die Kredite wesentlich ein und erleichterten hierdurch den Wettbewerb der ungarischen Fabriken, die in genauer Kenntnis der ungarischen Lage, bei den Kreditierungen größere Vorsicht walten ließen. Im allgemeinen könnte man also die Lage der ungarischen Seidenindustrie als befriedigend bezeichnen, doch empfinden die Seidenfabriken die Ungeregeltheit der Kreditierungen als höchst nachteilig, da bei den in Frage kommenden großen Summen eine Kreditierung für 120 Tage es ihnen fast unmöglich macht, ihren Schuldnern vor der Regelung der ersten Kredite neue Ware abzugeben. Es ist deshalb auch der Gedanke aufgetaucht, ähnlich wie dies bei der Schaffung des Konditionskartells der Kattundruckfabriken geschah, eine einheitliche Regelung der Kreditkonditionen herbeizuführen, was voraussichtlich auf keine besonderen Schwierigkeiten stoßen würde."

Tschechoslowakei.

Brand einer Baumwollspinnerei. In Oberleutensdorf ist durch ein Großfeuer die Baumwollspinnerei der Firma Pick vollständig zerstört worden. Vier Arbeiter sind bei dem Brande ums Leben gekommen und 2000 Arbeiter verdienstlos geworden.

Japan.

Die Bedeutung der bevorstehenden Entschlüsse der japanischen Arbeiterorganisationen betreffend Beschränkung der Arbeitszeit. Wohl nirgends natürlich mit Ausnahme in Japan selber kann man sich einen so tiefen Einblick in die dortigen Arbeiterorganisationsgedanken verschaffen, wie in Genf beim Internationalen Arbeitsamt, wo die japanischen Vertreter außerordentlich zahlreich sind. Bekanntlich schicken alle Länder zu den Konferenzen des Internationalen Arbeitsamtes ihre Delegationen nach Genf, aber keine einzige von diesen zeigt eine so zahlreiche Delegiertenzahl wie die japanische. Hieraus kann man schon ersehen, mit welchem enormen Interesse die japanischen Arbeiterkreise die Verhandlungen beim Internationalen Arbeitsamt verfolgen. Nun ist bekanntlich mit der Zeit Japan ein außerordentlich ernster Konkurrent für die Industrien aller übrigen Länder geworden und ganz besonders die Textilindustrie weiß hiervon ein Lied zu singen. Wohl der Hauptgrund für die vielfachen japanischen Erfolge auf dem Weltmarkt ist in dem Umstand zu suchen, daß in diesem Land noch Arbeitsbedingungen gelten, die vielfach die Hauptquelle für die Unterbietungsmöglichkeiten der dortigen Großindustrie darstellen. Sollte hierin ein Wandel geschaffen werden, dann würde es Japan sicher bedeutend schwerer als bisher fallen, derartige Preisunterbietungen auf dem Weltmarkt vornehmen zu können. Die besonderen Arbeitsbedingungen der japanischen Industrie brachten es daher auch mit sich, daß die dortige Regierung bei der Konvention über den Achtstundentag besondere Bedingungen zugunsten seiner Industrie verlangte. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes hat nun soeben die japanische Vereinigung für internationale Arbeiterorganisation einen sehr umfangreichen Fragebogen an alle Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen Japans ebenso wie an alle japanischen Beamten, Universitätsprofessoren und sonstige in diesem Lande hierfür in Betracht kommenden Kreise verschickt und damit die Lösung der Arbeitszeitfrage in Japan erneut aufgerollt.

Da sich nun die japanischen Arbeitgeber gemeinsam mit den japanischen Geistesarbeitern in sehr überwiegender Anzahl für eine neue Beschränkung der Arbeitsdauer aussprechen sollen, wird voraussichtlich der Standpunkt der Arbeiter durchdringen, und da auch die Regierungskreise sich bereit erklärt haben, in den Forderungen der japanischen Arbeiterkreise die internationale Arbeitsorganisation zu unterstützen, sieht man in den Kreisen des internationalen Arbeitsamtes in Genf voraus, daß die Angelegenheit mit einem Sieg der japanischen Arbeiterpartei endigen wird. Die notgedrungene Folge hiervon würde sein, daß die japanische Exportindustrie in ihrer Preisgestaltung gebunden würde, da bei Einschränkung der Arbeitszeit die Preisgestaltung sicher Veränderungen aufweisen würde und hierdurch würde der Weltmarkt eine fühlbare Erleichterung der dortigen Konkurrenz bald zu merken bekommen. L. N.

Rohstoffe

Zur Baumwollernte in Amerika. Wir entnehmen der Tagespresse folgendes Telegramm der „United Preß" vom 14. Oktober, das zeigt, mit welchen Mitteln die Baumwollpreise künstlich hochgehalten werden sollen: Mit Rücksicht auf die Voraussage der Regierung, daß dieses Jahr die größte jemals in den Vereinigten Staaten verzeichnete Baumwollernte bringen werde, nahmen die Baumwollproduzenten in einer Versammlung eine Resolution an, worin die Baumwollhandelsvereine aufgefordert werden, eine Vereinigung zwecks Ankaufs von vier Millionen Ballen Baumwolle zu bilden, die, wenn nötig, zwei Jahre lang nicht auf den Markt gebracht werden sollen, um die Preise zu halten. In der Resolution werden alle Bankiers aufgefordert, diese Vereinigung finanziell zu unterstützen, indem sie Kredite von 65 bis 75 Prozent des Marktwertes der Baumwolle gewähren. Die Vereinigung wird keine Baumwolle von Produzenten ankaufen, die sich nicht verpflichten, die Anbaufläche in den nächsten zwei Jahren um 25 Prozent zu vermindern. Die Versammlung forderte die Gouverneure der Baumwollstaaten auf, vom 25. bis 30. Oktober eine Propagandawoche für die Verminderung der Baumwollanbaufläche zu veranstalten. Die Beherrscher der Mode haben bereits eine Kampagne eingeleitet, wodurch die Verwendung von Baumwoll-

stoffen für Bekleidungszwecke gefördert und der Konsum von Baumwolle gesteigert werden soll. Die Regierung hat ihre finanzielle Unterstützung vermittelst der Federal Reserve-Banken zugesagt und Coolidge hat ein Komitee ernannt, das beauftragt ist, die Lage zu untersuchen und Mittel zur Erleichterung des Baumwollmarktes zu finden.

Freigabe des Baumwollexportes in Mexiko. Die Regierung von Mexiko hat die Baumwollproduzenten ermächtigt, den Ueberschuß aus ihrer gegenwärtigen Baumwollernte zu exportieren. Dieselbe beträgt 370,000 Ballen, von der nur 120,000 für die mexikanische Baumwollindustrie benötigt werden. Es können demnach 250,000 Ballen zum Export kommen und wenn man hierzu noch die 50,000 Ballen, welche aus der vorigen Ernte als Ueberschuß auf Lager sind, zuzählt, kommt man zu einer Exportmöglichkeit von insgesamt 300,000 Ballen Baumwolle aus Mexiko für dieses Jahr. L. N.

Die Wollschafzucht im Sudan, Indochina und Tunis. In der Kapkolonie wurde kürzlich eine große Schafherde im Auftrage des französischen Wollkomitees gekauft; die Schafe kamen glücklich in Dakar an und sind dazu bestimmt, als Zuchttiere die große französische Nationalschäferei von El-Ouladji im Sudan zu verbessern. Es finden sich darunter 500 auserlesene Schafe reinster Rasse.

Einen rechten Aufschwung in der Wollerzeugung scheint auch Indochina nehmen zu wollen. Im Jahre 1880 war ein Schaf im ganzen Lande noch eine unbekannte Erscheinung. Die Versuche, das Yunanschaf daselbst anzusiedeln, mißlangen infolge der übermäßigen Feuchtigkeit von Indochina, wo nur auf den fruchtbaren Hochebenen im Innern des Landes bei Trannin die Schafzucht gelang. Dort haben sich aber die wenigen daselbst ausgesetzten Schafe so prächtig entwickelt und so stark vermehrt, daß man heute, nachdem man schon 1897 dort 4000 Schafe zählte, schon von einer ansehnlichen Wollschafzucht dortselbst trotz des meist zu feuchten Klimas sprechen kann. Auch in Annam wurden 800 Dishley-Merinos mit Cay-Latham gekreuzt und der Erfolg war ein sehr guter. Die Schafzucht in Annam wird auf einer Ebene 400 Meter über dem Meere mit Erfolg betrieben und fehlen daselbst alle Krankheitserscheinungen.

In Nordafrika ist neben Algier auch Tunis eine für die Schafzucht wichtige Gegend geworden und hat sich der tunesische Wollhandel in letzter Zeit gut entwickelt. Man findet dort heute schon weit über 2 Millionen Wollschafe und die durchschnittliche Jahresproduktion beträgt 30,000 dz Wolle, von feiner, seidiger, elastischer Qualität, welche sich sehr gut für Stoffe und alle Strickwaren eignet und infolge ihrer geringen Fracht von Tunis bis Marseille daselbst billiger zu stehen kommt, als die Wolle aus den anderen französischen Kolonien. In Bou-Nouara bei Tunis befindet sich eine Musterfarm, wo Schafe inländischer Rasse mit denen europäischer Rassen gekreuzt werden. Durch die Mischung von Rambouillet und anderen Arten hat man es schon erreicht, daß das tunesische Schaf einen verhältnismäßig reichen Wollertrag liefert. Die dortigen Kolonisten zeigen ein bemerkenswertes Talent, die guten Qualitäten der importierten Merinoschafe auf das inländische Material zu übertragen. L. N.

Spinnerei - Weberei

Das Wesen der Jacquard-Weberei.

Unter „Jacquard"-Geweben versteht man Gewebe, in welchen eine gewünschte Figur oder Zeichnung durch verschiedene Bindungen der Kett- und Schußfäden gebildet wird.

Schon vor Jahrhunderten stellte man figurierte Stoffe auf sogen. Zugstühlen her, welche von zwei Personen bedient werden mußten. Durch die Erfindung der Jacquardmaschine (im Jahre 1805) wurde die mühsame und anstrengende Arbeit am Zugstuhl vereinfacht. Der sogenannte Latzenzieher wurde überflüssig, indem der Weber ohne jede Hilfskraft den Webstuhl allein bedienen konnte. Dies war ein wesentlicher Fortschritt, der indessen von den Webern der damaligen Zeit nicht als solcher betrachtet wurde.

Das Jacquardgewebe erhielt seine Bezeichnung nach dem Namen des Erfinders der neuen Maschine, Charles Marie Jacquard, welcher im Jahre 1752 in Lyon geboren, und nach einem schicksalsreichen Leben im Jahre 1834 in Oullins bei Lyon starb.

Die Herstellung der Jacquardgewebe unterscheidet sich von den Schaftgeweben hauptsächlich inbezug auf die Verschiedenheit der Bewegungsart der Kettfäden. Bei Schaftgeweben werden mittels der Schäfte eine größere Anzahl Kettfäden, auf der ganzen Stoffbreite gleichmäßig verteilt, miteinander gehoben. Bei Jacquardgeweben dagegen können je nach der Größe der Maschine mehrere hundert Kettfäden einzeln für sich gehoben werden, wobei nur eine kleinere Anzahl Fäden in bestimmten Wiederholungen (Rapporten) die gleiche Bewegung macht. Die Anzahl der Rapporte im Stoffe wird bestimmt von der Dichte und Breite des Gewebes, sowie von der Hakenzahl der Jacquardmaschine, welche zur Verfügung steht. Es werden Maschinen gebaut, welche 100 bis 1344 Haken enthalten. Diese Zahl kann durch entsprechenden Zusammenbau von zwei Maschinen bis auf 2688 Haken erhöht werden. Je mehr Haken also zur Verfügung stehen, umso breiter kann die Figur oder das Bild werden. Der Musterrapport kann zudem noch durch Hilfseinrichtungen, wie zwei- oder mehrfädige Figuraushebung durch den Harnisch und zugleich einfädige Grundbindung mittels Hebeschäften (Tringles) vergrößert werden.

Die Vorbereitungsarbeiten des Materials, wie Färben, Winden, Zetteln und Spulen, sind für Schaft- und Jacquardgewebe dieselben. Erst auf dem Webstuhl unterscheidet sich die Herstellung der Jacquardgewebe von derjenigen der Schaftgewebe.

Die Figuren, welche man darstellen will, werden vom Entwerfer oder Zeichner in derselben Größe gezeichnet, die sie im Stoff aufweisen sollen. Die Originalzeichnung oder Skizze weist keinerlei Bindungspunkte auf; diese werden erst auf dem sogen. Patronenpapier dargestellt. Das Patronenpapier ist durch Längs- und Querlinien in größere oder kleinere Vierecke eingeteilt, welche in der Längsrichtung den Kett-, in der Querrichtung den Schußfäden des Gewebes entsprechen. Die Patrone stellt die verschiedenen Fadenverkreuzungen oder Bindungen dar, wobei bestimmte Vierecke vereinzelt oder in Gruppen mittels Farbe gekennzeichnet werden. Nach dieser Zeichnung werden sodann die Karten geschlagen. Auf der Patrone mit Farbe bezeichnete Vierecke bedeuten für den Kartenschläger, daß er an der betreffenden Stelle ein Loch in die Karte zu schlagen hat. Diese Papp- oder Papierkarten werden, nachdem die betreffenden Löcher gestanzt sind, zu einem endlosen Band zusammengefügt und bilden den Schußrapport des Musters. Die Anzahl der Karten kann beliebig groß sein, sie richtet sich nach der Größe des Figur- oder Musterrapportes. Jede Karte entspricht einer Fachbildung resp. einem Schußfaden.

Das ganze Kartenband oder „Dessin" wird nun in den Kartenlauf der Jacquardmaschine und über den gelochten Zylinder derselben gelegt. Beim Weben werden die Karten durch eine entsprechende Einrichtung an der Jacquardmaschine einzeln in Bewegung gebracht und nacheinander gegen die wagrecht liegenden Nadeln der Haken gepreßt, sodaß die Nadeln durch die Kartenlöcher in den Zylinder eindringen können. Die Haken (Platinen) stehen mit den Nadeln derart in Verbindung, daß eine Auf- und Abwärtsbewegung der ersteren stattfinden kann. Durch leichte Federkraft werden die Haken gegen die Messer des auf- und niedergehenden Messerrahmens gedrängt und von demselben hochgezogen. Alle Nadeln, welche nun in der Karte keine Löcher finden, werden im Moment der Anpressung des Zylinders an die Nadel so weit zurückgedrängt, daß die betreffenden Haken von den Messern nicht gehoben werden können. Für jede nächstfolgende Fachbildung wird eine neue Karte vorgeschaltet und angepreßt.

Die Verbindung der Kettfäden mit der Jacquardmaschine, welche je nach Raumverhältnis, 2½ bis 3 Meter (vom Fußboden gemessen) über dem Webstuhl gelagert ist, besteht darin, daß jeder Haken mit einer Hakenschnur und Karabinerhaken (Collet) versehen ist. Durch Anhängen von Harnischschnüren an den Karabinerhaken wird nach unten eine weitere Verbindung mit den Harnischlitzen hergestellt. Die gewöhnliche Harnischlitze besteht aus vier Teilen und setzt sich wie folgt zusammen: aus einer oberen, aus Leinenfaden bestehenden, 18 bis 20 cm langen Litze, dem Litzenauge (Maillon) aus Glas oder Metall, dann wieder eine untere, 16 bis 18 cm lange Litze, und zu unterst ein Gewicht von 7 bis 15 Gramm in Form eines Drahtes, der am obern Ende gelocht ist. Das dreiteilige Litzenauge aus Glas oder Metall ermöglicht, daß der obere und der untere Litzenfaden jeder für sich in die obere und untere Oeffnung des Auges angeschlungen werden können. Die noch freie mittlere Oeffnung dient zur Aufnahme des Seidenfadens, Baumwollfadens, usw. (Kettfäden). In neuerer Zeit werden auch Harnischlitzen gänzlich aus Metall verfertigt; solche aus feinem rundem Draht aus zwei Teilen zusammen gearbeitet, und solche aus einem Stück,